

Boni müssen für unternehmerische Leistung und nicht gewinnabhängig bezahlt werden.

In der Schweiz macht die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA neue Vorschläge zur Gestaltung der Boni für Banker, damit Boni-Exzesse verhindert werden. So positiv einige der Vorschläge auch sind, sie lösen das Kernproblem nicht. Eine Bindung der Boni an den Gewinn des Unternehmens ist vom Grundsatz her falsch.

Zwar ist die Höhe der Boni wichtig; weit wichtiger ist aber, wovon diese abhängen.

Das Kernproblem ist der Gewinn als Bemessungsgrösse. Eine Bindung der Boni an den Gewinn, egal wie dieser definiert ist, programmiert erneut nicht nur die Fehlentwicklung der Einkommen, sondern weit schlimmer, sie programmiert die systematische Fehlsteuerung der Unternehmen, auch der Banken als Unternehmen.

An den Gewinn gebundene Einkommenssysteme funktionieren nicht. Die Krise zeigt das überdeutlich. Gewinn ist zwar Resultat des Wirtschaftens, darf aber nicht die Navigationsgrösse für das Handeln des Topmanagements sein, weil sonst systematische Fehlentscheide der obersten Führung programmiert sind. Rein ökonomischem Denken ist diese Tatsache fremd. Sie ist aber entscheidend für die richtige Steuerung des Unternehmens, denn Unternehmensleistung ist nicht identisch mit Gewinn, was in der neoliberalen Geldorientierung übersehen wurde. Richtige Unternehmensführung hat mehr zu beachten als nur gerade die ökonomische Dimension, so wichtig diese auch ist. So paradox es klingen mag, es ist sogar so, dass langfristig bessere Gewinne gemacht werden, wenn der Gewinn nicht unternehmerische Zielgrösse ist.

Die aktuelle Finanzkrise würde endlich die Möglichkeit bieten, einen der grössten Fehler in der Corporate Governance zu korrigieren, der das Finanz-Debakel massgeblich mitverursacht hat, nämlich die Bindung der Einkommen an Finanzkennziffern.

Jetzt wäre es möglich, jene Probleme zu lösen, die im Spannungsfeld von „operativ“ und „strategisch“, von „kurzfristig“ und „langfristig“, sowie von „Gegenwartsgeschäft“ und „Zukunftsinnovation“ liegen. Im herkömmlichen Paradigma des ökonomischen Gewinnverständnisses sind diese Probleme nicht lösbar. Weder Betriebswirtschaftslehre noch Ökonomie konnten in der Frage der Einkommensbemessung wesentliche Fortschritte machen, denn die Frage ist erst sekundär eine ökonomische. Das zu lösende Hauptproblem auf oberster Ebene ist vielmehr die zuverlässige Navigation eines Unternehmens.

Ist das verstanden, gibt es eine klare und eindeutige Lösung, die alle bisherigen Schwierigkeiten ausräumt. Nur der konsequente Abschied von veralteten Denkweisen eröffnet die führungstechnisch richtige Lösung für die nachhaltige Prosperität der Bank-Unternehmen in allen Konjunkturlagen und für deren Konkurrenzfähigkeit auf den internationalen Märkten. En passant würde auch die ethisch-moralische Frage entschärft und die Reputation von Führungskräften wieder hergestellt.

Entwurf Vergütungssysteme FINMA:

<http://www.finma.ch/d/regulierung/anhoerungen/Documents/rs-verguetungssysteme-20090524-d.pdf>